

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Selar, Fahrbrach, Düsseldorf, Florastraße 7, Telefon 14742 • Druck und Versand Joh. van Fick, Krefeld, Luff, Kirchstr. 65, Telefon 24614 • Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— III.

Nummer 16

Düsseldorf, den 17. April 1926.

Verbandort Krefeld

## Konzentrationsbewegung in der deutschen Textilindustrie.

Nachstehende Darstellung ist entnommen dem Heft 1. Jahrgang 1926 „Die Wirtschaftskurve mit Indizes der Frankfurter Zeitung“, Verlag Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H. zu Frankfurt a. M. Der Aufsatz ist in „Die Wirtschaftskurve“ erschienen mit der Überschrift: „Die Blumenstein-Gruppe“. Wir haben das Nachdruckrecht erworben, weil die Darstellung überaus anschaulich zeigt, wie auch in unserer Industrie durch eine einflussreiche Gruppe schon zu einem großen Teile Verwaltung, Bank, Handel und Industrie „finanziert“ worden sind. Die hier genannte Blumenstein-Gruppe hat sich, wie das Schaubild unten zeigt, schon ganz erheblich ausgedehnt und sich nicht nur zahlreiche Betriebe der Baumwoll- und Leinenindustrie angegliedert, sondern ist auch darüber hinaus in Unternehmungen eingedrungen, die nicht dem eigentlichen Textilfach angehören, wie Mühlen und Zellstoff-Fabriken. Es hätte die Entwicklung die nicht nur allein diese jetzt schon so mächtig gewordene Gruppe, sondern die die Konzentrationsbewegung allgemein in der deutschen Textilindustrie und Textilwirtschaft genannt hat, noch nicht für ganz abgeschlossen. Auf jeden Fall werden wir die weitere Entwicklung dieser Bewegung scharf im Auge behalten müssen. Was wir als Arbeiter für besondere Lehren aus dieser Entwicklung zu ziehen haben, braucht wohl nicht jetzt und auch nicht an dieser Stelle besonders hervorgehoben zu werden.

Die Schriftleitung.

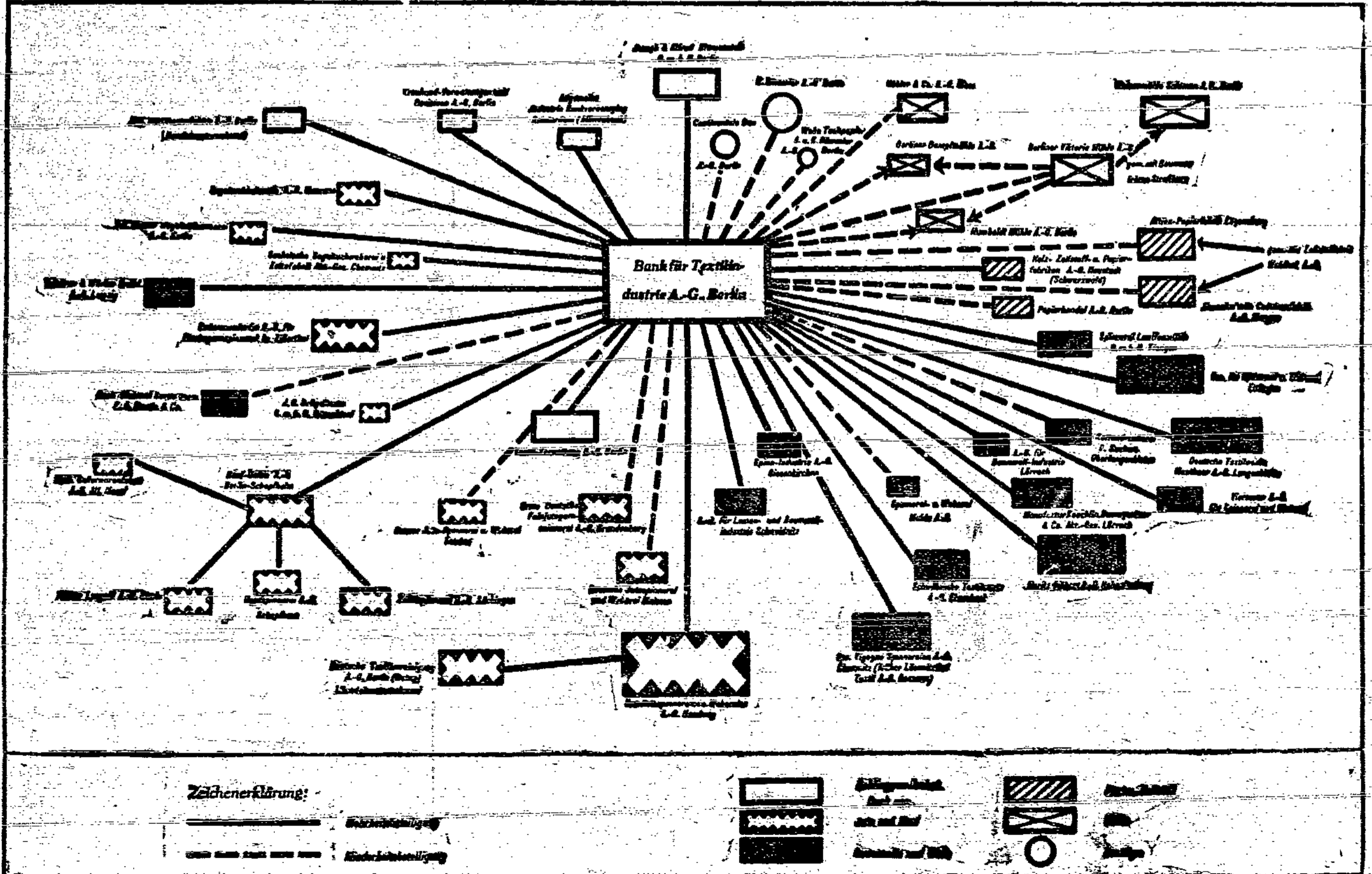
### Die Blumenstein-Gruppe.

Die Konzentrationsbewegung hat auch in der deutschen Textilindustrie im letzten Jahrzehnt mancherlei Fortschritte gemacht. In der Wolleindustrie haben die beiden Gruppen Städtler-Leipzig und Norddeutsche Wollkammerei Bremen ihre beherrschende Stellung ausgeübt. In der Baumwollindustrie wurde neben süddeutschen Gruppen insbesondere der Hammerstein-Konzern ausgehend in der Baumwollindustrie hat sich die Wer. Glanzstofffabriken A.-G. stark entwickelt, und außerdem haben die Warenhauskonzerne Expansionsdrang in Richtung auf die verschiedensten Zweige der Textilindustrie an den Tag gelegt. Nur in der Leinenindustrie haben wenig Zusammenschlüsse stattgefunden, und die Inflationsversuche, zwischen den schließlichen Betrieben-Unternehmungen und denen der

Stielefelder Gegend ein Abhängigkeitsverhältnis herzustellen, sind gescheitert. In der Juteindustrie ist der Einfluß der Gebrüder Blumenstein allmählich so dominierend geworden, daß neben ihren Unternehmungen nur noch Einzelbetriebe bestehen. Im allgemeinen hat sich aber jeder der genannten Konzerne auf ein Spezialgebiet beschränkt, bis auf die zuletzt erwähnte Berliner Gruppe, die den Kreis ihrer Beteiligungen über den Rahmen der Juteindustrie, die den Ausgangspunkt bildete, erheblich ausgedehnt hat; sie hat zahlreiche Betriebe der Baumwoll- und Leinenindustrie angegliedert und ist sogar in Unternehmungen eingedrungen, die nicht dem eigentlichen Textilfach angehören (Mühlen, Zellstofffabriken). Vergleichende Darstellungen sind daher wegen der Verschiedenartigkeit der Interessengebiete und der inneren Konstruktion kaum möglich. Nur dem allgemeinen Eindruck nach kann man konstatieren, daß gerade die jüngste der größeren Textilgruppen, eben die Gebrüder Blumenstein, die schnellste und vielseitigste Expansion durchgeführt hat, so daß sie kapitalmäßig heute zu den größten zählt.

Der Ursprung der Blumensteinischen Unternehmungen liegt in Mannheim. Dort wurde vor dem Krieg ein Großhandels-geschäft in Säcken betrieben, das auch heute noch zu den Blumensteinischen Unternehmungen gehört, aber gegenüber den neueren Interessen in den Hintergrund getreten ist. Einzelne Beteiligungen industrieller Art scheinen zwar schon damals bestanden zu haben, aber der eigentliche Aufkauf von Fabriken begann erst während des Krieges und zwar offenbar auf Grund von Kriegsgewinnen, die sich bei Preissteigerungen und im Verkauf besonders bei der Herstellung von Kriegsmaterial (Papiersäcken) ergaben. In der Nachkriegszeit wurden die Neuwerbungen fortgesetzt, aber es muß betont werden, daß die Methode, in der sich die Expansion vollzog, und die Form, in die die Organisation des ganzen Komplexes gelehrt wurde, sich von allen „Konzernen“ wesentlich unterscheidet, und zwar sowohl von den alten, langsam gewachsenen Industrie-Unternehmungen als auch von den typischen Kriegs- und Inflationskonzernen. Der Unterschied besteht im wesentlichen darin, daß die Leiter des Blumensteinischen Interessengebietes, die Brüder Josef und Alfred Blumenstein, selbst keine Industriellen sind, sondern Finanziers. Keines der angeschlossenen Werke wird von ihnen selbst geleitet, und sie legen auch Wert darauf, nicht als „Industrie-Konzern“, sondern als „Bank“ gemeldet zu werden. Es scheint uns allerdings, daß die Bezeichnung „Bank“ ebenso wenig ganz das Richtige trifft wie die Bezeichnung „Konzern“. Die Blumensteinischen Unternehmungen sind in der Tat nicht so

miteinander verflochten, wie es bei typischen Konzernen der Fall zu sein pflegt. Weder besteht eine allgemeine interne Zulieferungsverpflichtung oder Abnahmeverpflichtung, noch weitgehende gegenseitige Verflechtungen finanzieller Art durch Bürgschaften oder direkte Kreditgewährungen, sondern nur solche zwischen den Werken und der Spitzenorganisation, der „Bank für Textilindustrie“. Es kann nicht von einem sogenannten vertikalen oder horizontalen Aufbau die Rede sein, sondern die Verwaltung ist in der Tat mehr eine bankmäßige. Die Bank für Textilindustrie gilt als alleinige Geldausgleichsstelle und als Verleger fast sämtlicher Aktienpakete, die Verschachtelung ist also nur eine einfache, keine mehrfache. Die Textilbank ist also jederzeit in der Lage, das eine oder andere Paket abzugeben oder neue zu erwerben, ohne daß dadurch eine fabrikkaristische oder finanzielle Lücke entstehen würde; auch eine etwaige Verlustwirtschaft einer Einzelfirma würde wahrscheinlich nicht viel mehr auf eine andere zurückwirken als die Verluste eines Bankkunden auf den anderen. Abstoßungen sind auch in der Regel etwas bereitwilliger erfolgt als bei eigentlichen Konzernen. Man könnte also die Textilbank charakterisieren als eine Industrieverwaltungsbank, die sich ähnlich wie die Bank für Brauindustrie oder wie einzelne Holding-Gesellschaften der Elektrizitätsindustrie, von einer normalen Bank immerhin dadurch unterscheidet, daß ihr Arbeitsgebiet auf ein bestimmtes Industriezweig konzentriert ist. Daraus ergibt sich natürlich automatisch für die einzelnen Gesellschaften trotz aller Betonung der Selbstständigkeit doch eine etwas stärkere Kontrolle des technischen Betriebes durch die Zentrale, als das im sonstigen Verhältnis zwischen Bank und Industrie der Fall zu sein pflegt. Ein Bankier, der gleichzeitig Spezialist auf dem Gebiete der Textilindustrie ist, wird sich auf jeden Fall etwas mehr um die Betriebsinterna kümmern als ein Bankdirektor, der sich als rein finanzieller Berater in den Aufsichtsräten der verschiedensten Gesellschaften befindet. Der in 1922 erfolgte Zusammenschluß von sechs einzelnen Blumensteinischen Jute-Spinnereien und Werken zur Wer. Jute A.-G., Hamburg, die mit Reichsmark 15 Mill. Kapital (davon ca. 75 Prozent in der Textilbank) den Kern der Blumensteinischen Unternehmungen bildet, hat sogar gezeigt, daß doch, wo der wirtschaftliche Vorteil es rechtfertigt, von dem betonten System der Autonomie abgegangen wurde, ein Vorgang, der doch nur dadurch möglich war, daß die Verwaltungsbank im Gegensatz zu allgemeinen Banken gleichzeitig Großaktionär von vielen zueinander passenden Gesellschaften der gleichen Branche ist. Eine Konzernbildung hat



ieren Ausmaßes liegt weiterhin vor bei der zu 100 Prozent beerrichteten Sanf. Union A.G. Berlin-Schopenhain, die in Reichsmark drei Millionen Kapital vier Unternehmungen er Sanf. Industrie in sich vereinigt. Auch die Mühlen-Beteiligungen, die als Abnehmer der Blumensteinschen Sackfabriken in Betracht kommen, sind untereinander verflochten, die Berliner Viktorio-Mühle A.G. bei der der Blumenstein-Anteil etwa 15 Prozent beträgt (Hauptaktionär Grand Moutin, Strasbourg) hat ihrerseits wieder Anteile anderer Berliner Mühlenunternehmungen. Die Baumwollbetriebe dagegen sind einseitig ziemlich gesondert.

In der letzten Zeit ist die Blumenstein-Gruppe durch zwei Transaktionen in das Licht der öffentlichen Betrachtung gerückt worden: Zunächst die Auseinanderlegung mit der Gebr. Simon, Ber. Textilwerke A.G., Berlin. Mit dieser letzten Berliner Großhandlung für Baumwollstoffe war vor Jahren eine Verbindung angeknüpft worden, als die Firma Simon begann, auch ihrerseits den Rahmen des reinen Handels-Geschäftes zu verlassen und sich an ihren Lieferanten finanziell zu beteiligen. Schon bald nach Anknüpfung dieser Verbindung sind aber Gegensätzlichkeiten aufgetaucht, die schnell zu einer Lockerung führten. Der Anteil Blumensteins an der Gebr. Simon A.G. betrug daher in letzter Zeit nur noch etwa 18 Prozent des 12 Millionen Mark betragenden Simon-Kapitals. Sie sind nun, als die Firma Simon sich wieder vom Industrie-Geschäft abwandte, gleichfalls aus Blumenstein'schem Besitz geschwunden. Es ist aber kennzeichnend für die gegenwärtigen Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung, daß hier, wo einmal ein Konzern sich auflöste, nicht etwa die Konzernbildung als solche einen Rückschritt machte, sondern daß die von Simon abgestoßenen Betriebe, von einigen Objekten abgesehen, im ganzen an die Blumenstein-Gruppe übergingen. Es wurden damals weitere Anteile der Deutschen Textilwerke Maunier A.G., und der Langenbleikau (jetzt insgesamt ca. 75 Prozent), und der Manufaktur-Röschl, Baumgärtner & Co. (jetzt 100 Prozent) übernommen, ferner ein 30-prozentiger Anteil an der Rattunordruckerei Süchert, Ober-Langenbleikau, und die inzwischen an Hammer'sen weitergegebene Mehrheit der Ausrüstungsanstalt Prinz Ludwigsburg.

Die zweite Transaktion von öffentlicher Bedeutung war die Erlangung einer englischen Anleihe von einer Million Pfund, die als Sammelanleihe durch die Bank für Textilindustrie an elf angeschlossene Fabrikationsunternehmungen der Leinen- und Baumwollindustrie weitergeleitet wurde. Unter den vielen Auslandsanleihen der letzten beiden Jahre fand diese in der deutschen Öffentlichkeit besondere Beachtung, weniger wegen der Höhe der Summe oder des eigenartigen Anleihetyps, als deshalb, weil hier erstmals ausländisches Geld an eine verhältnismäßig junge Gruppe floß. Die irregulären Zeiten, in denen der Aufbau sich vollzog, hatten bisher noch manchmal Zweifel entstehen lassen, ob es den Leitern des Komplexes gelingen würde, das jezt hohe Maß an wirtschaftlicher Macht in vollem Umfange wieder zu erhalten. Insbesondere entstanden solche Zweifel im Hinblick auf die früher und teilweise jezt noch in der Textilindustrie bestehende Anti-Blumensteinbewegung, die wahrscheinlich ihren Ursprung nicht nur aus der Sorge von Monopol-Bestrebungen der jungen und expansionsfreudigen Gruppe herleitet, sondern auch daraus, daß die Form der Expansion häufig eine gewalttätige war. Man erinnere sich beispielsweise an den Streit um die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen, der dadurch zugunsten Blumensteins entschieden wurde, daß dieser auch in der Generalversammlung von Hammer'sen einen Bilanzstreit vom Zaune brach, und damit diese schließlicj zwang, in Sachen Ettlingen zu kapitulieren.

In dem englischen Prospekt für die Blumenstein-Anleihe wurde die Zahl der Textilbeteiligungen mit 70 bis 80 angegeben (Mühlenbeteiligungen nicht eingerechnet). Unsere Zeichnung umfaßt dagegen insgesamt nur 47. Sie ist also nicht ganz vollständig, dürfte aber trotzdem alles Wesentliche enthalten: die übrigen Gesellschaften sind, soweit bekannt, meist kleinere Gesellschaften m. b. H., die teilweise sogar nur den Charakter von Mänteln für Patente etc. haben. Erwähnt sei noch, daß auch Besände von Zellstoff-Waldhof- und Commercialbank-Aktien in Besitz der Blumenstein-Gruppe sind, während die Hammer'sen-Minderheit gelegentlich der kürzlichigen Einigung abgetreten wurde. Bruno Wolff.

Verbandsbeitrag u. Verbandsunterstützung.

Die schon monatelang anhaltende Krise in unserer Industrie und die dadurch hervorgerufene große Arbeitslosigkeit hat viele unserer Mitglieder in große Not und Sorge veretzt. Zwar wird die Not in etwa gemildert durch die staatliche Arbeitslosengeldunterstützung, aber letztere ist in unserem verarmten Staate so karg bemessen, daß es in den meisten Familien der Arbeitslosen ganz trostlos ausgeht. Außerdem wird auch ein großer Teil der ledigen Arbeitslosen garnicht von der staatlichen Unterstützung erfaßt. So steigt denn bei der anhaltenden Krise in unserer Industrie die Not mancher Textilarbeiterfamilie ins Ungemessene.

Unser Verband war von jeher bestrebt, die Lage der Textilarbeiter zu bessern durch Erzielung höherer Löhne und Schaffung besserer Arbeitsverhältnisse. Doch in Erkenntnis der Unzulänglichkeit der gesetzlichen Unterstellungen bei Krankheit und Arbeitslosigkeit hat er auch in seinen Satzungen jedem Mitglied, das seine Verpflichtungen dem Verbande gegenüber erfüllt hat und krank oder arbeitslos wird, eine Unterstützung zugesichert. Daß diese Unterstützung bei den großen Aufgaben, die der Verband auf anderen Gebieten zu erfüllen hat, die staatliche Unterstützung nicht ersetzen kann, ist klar. Sie ist nur als Beihilfe zur gesetzlichen Unterstützung gedacht. Aber trotzdem wird die Verbandsunterstützung bei entsprechender Beitragszahlung für jedes Mitglied eine gute Stütze sein. Die Höhe der täglichen Unterstützung richtet sich immer nach dem wöchentlichen Beitrag, den das betreffende Mitglied geleistet hat. Wer also pro Woche eine Mark Beitrag leistete, erhält pro Tag eine Mark Unterstützung.

Wie verhalten sich nun die Mitglieder gegenüber diesen Unterstützungsleistungen unseres Verbandes? Ein Teil unserer Mitglieder ist bestrebt, durch hohe Beiträge sich eine gute Unterstützung zu sichern. Diese Mitglieder haben erkannt, daß es viel vorzuziehen ist, hohe Beiträge zu leisten mit dem Vorrecht auf hohe Unterstützung, als geringe Beiträge mit geringer Unterstützung. Sie sagen sich ganz richtig, daß nur der hohe Anspruch an den Verband stellen kann, der bestrebt ist, durch hohe Beiträge den Verband leistungsfähig zu machen.

Ein anderer Teil der Mitglieder handelt entgegen-gesetzt. Möglicj niedrige Beiträge, nicht einmal die Pflichtbeiträge werden gezahlt. Wer nun glaubt, diese Mitglieder würden auch in punkto Unterstützung recht bescheiden sein, der irrt sich sehr. Gerade diese Mitglieder machen den Ortsgruppenvorständen am meisten Arbeit. Bei der Berechnung der Unterstützung glauben sie immer übersteuert zu sein. Daß die niedrige Unterstützung auf die niedrigen Beiträge zurückzuführen ist, sehen sie nicht ein, und daß die Unterstützungsberechnung

für alle Mitglieder dieselbe sein muß, noch viel weniger. So werden denn alle möglichen Anträge gestellt auf besondere Unterstützungen, oder auf ein Abweichen von der statutarischen Berechnung. Daß solchen Anträgen nicht stattgegeben werden kann, ist selbstverständlich. Manches Mitglied ist erst beim Bezuge der Unterstützung belehrt worden, wie verkehrt es handelte, als es sich weigerte, den Pflichtbeitrag zu zahlen. So hatten wir jüngst in einer Ortsgruppe eine Anzahl arbeitsloser Mitglieder, die bis November 1925 einen Beitrag gezahlt hatten von 70 S. Von Dezember ab waren 40 S. gezahlt worden. Wäre Januar wurden diese Mitglieder arbeitslos. Natürlich mußte die Unterstützung nach dem Beitrag von 40 S. berechnet werden. Das ergab gegenüber dem 70 S. Beitrag bei verschiedenen Mitgliedern eine Differenz von 21.60 M. Diese 21.60 M. hätten die Mitglieder in der Notzeit mehr gehabt, wenn sie an Beitrag von Dezember bis Januar den Beitrag von zusammen 1.80 M. mehr geleistet hätten.

Dann gibt es noch Mitglieder, die glauben, das Zahlen der Verbandsbeiträge sei nur dann notwendig, wenn eine Lohnbewegung gemacht wird. Ist die Bewegung zum Abschluß gelangt, dann verweigern sie die Beiträge. Solche Mitglieder wundern sich dann bei Arbeitslosigkeit, wenn ihnen die Unterstützung auch verweigert wird. Daß sie hieran selber die Schuld tragen, sehen sie nicht ein. Immer wieder stellen sie den Antrag, daß ihnen ihre früher irgendwann einmal geleisteten Beiträge angerechnet werden. Während sie den Verband ganz treulos im Stich lassen, soll der Verband ihnen eine besondere Vergünstigung gewähren. Wäre das nicht gegenüber den treu ihre Pflicht erfüllenden Mitgliedern ein großes Unrecht? Wie sehr sich diese Mitglieder bei länger andauernder Arbeitslosigkeit schädigen, möge folgendes Beispiel zeigen: Ein Kollege, der ein Anrecht auf 12 Wochen Unterstützung hatte, trat aus irgend einem Grunde aus. Bei Gelegenheit einer erneuten Lohnbewegung wurde er wieder Mitglied. Die Bewegung ging glücklicherweise friedlich vorüber. Wäre es zum Streik gekommen, dann hätte der Kollege bei längerer Dauer desselben bald hunderte Mark Schäden gehabt. Jezt, durch die große Arbeitslosigkeit wurde er arbeitslos. 52 Beiträge hatte er wieder eben erreicht. Seine letzten 28 Beiträge betrugen 80 S. Somit konnte er jezt nur für fünf Wochen die Summe von 24 M. erhalten. Wäre er nicht ausgetreten, hätte er Anspruch gehabt auf 57.60 M. Hieraus geht hervor, wie leichtsinnig es ist, die erworbenen Rechte am Verband so ohne Grund preiszugeben.

So haben wir in unserm großen Verbandsgebiete eine ganze Anzahl Mitglieder, die zwar hohe Ansprüche an den Verband stellen, ihm aber die Mittel, diesen Ansprüchen gerecht zu werden, nicht geben. Sicher wird es bei der gegenwärtigen großen Arbeitslosigkeit viele Mitglieder geben, denen es beim besten Willen nicht möglich ist, den Pflichtbeitrag regelmäßig zu leisten. Aber bei der Durchsicht so mancher Mitgliedsbücher muß es doch sehr oft scheinen, als ob dieser gute Wille fehlt. So gibt es Ortsgruppen, wo die Beschäftigung von jeher eine gute war, wo Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit erst in allerjüngster Zeit eingetreten sind. Vielfach sind aber gerade in solchen Gruppen die Beiträge äußerst niedrig. Andere Gruppen dagegen, wo die Arbeitslosigkeit schon monatelang anhält, sind in der Beitragszahlung geradezu vorbildlich. Nicht nur daß dort der Pflichtbeitrag gezahlt wird, sondern die Mitglieder zahlen darüber wesentlich hinaus. Das beweist doch, daß es mancherorts recht oft an dem guten Willen fehlt. Wenn man aus einer Reihe von Ortsgruppen auch heute noch fast nur Mitgliedsbücher zu Gesicht bekommt, in denen der 25 S. Beitrag die Regel ist, so ist obige Annahme doch wohl berechtigt. Daß diese niedrigen Beiträge nicht geeignet sind, den Verband vorwärts zu bringen, ist klar. Auch die Leistungsfähigkeit des Verbandes auf dem Gebiete des Unterstützungswesens wird dadurch gehemmt. So könnten die Unterstützungsätze des Verbandes wesentlich höher sein, wenn in den höheren Beitragsklassen mehr gesteuert würde. Die Mitglieder könnten dann viel ruhiger Kranken- und Arbeitslosentagen entgegen sehen. Das Recht, eine höhere als die Pflichtbeitragsklasse zu wählen, sollte von allen Mitgliedern in Anspruch genommen werden. Man nützt sich dadurch selbst und dem ganzen Stande. km.

Berufsausbildung, Industrie und Gewerkschaften.

Von Dr. Emil von den Boon, M. Gladbach. Woran liegt es, daß Gedanken und Bestrebungen, die von christlichen Sozialreformern seit Jahrzehnten propagiert wurden, heute in maßgebenden Kreisen der deutschen Industrie teilweise Anerkennung und tatkräftige Unterstützung finden? Wir meinen hier den Gedanken berufsständiger Gemeinschaftsarbeit in derjenigen Wirtschaftsgruppe, die das Herkommen berufsständischer Lebens so schnell verließ, in der heute die sozialen Reibungsflächen aber noch neuen Kontakt berufsständiger Arbeit bringen.

Im einzelnen braucht auf die unauffälligen Bemühungen sozialreformlicher Kreise, durch Höherbewertung der Arbeitsleistungen im Produktionsprozeß, insbesondere auch der menschlichen Persönlichkeit, die Voraussetzungen für eine größere soziale Verbandsbildung und Festigung zu schaffen, nicht eingegangen zu werden. Das Bemühen war hier überall: eine neue gesellschaftliche Eingliederung der durch Korporationsbildung zu neuem Selbstbewußtsein gekommenen Arbeiterklasse zu erreichen. Was bisher an der eigenen gesellschaftlichen Überbewertung des Unternehmertums und umgekehrt an der, aus dem sozialgeschichtlichen Entwicklungsprozeß an sich erklärbaren Klassenkampfbewegung des Gros der deutschen Arbeiterklasse herrschte, braucht nicht ein- für allemal für eine Berufsausbildung ausschließlicj zu sein. Neue Keime spritzen und bieten bisher nicht gekannte Möglichkeiten für eine wertvolle berufsständische Gemeinschaftsarbeit.

Der einzigen Wochen hat gelegentlich einer Tagung des beim Reichverband der Deutschen Industrie befindlichen Arbeitsausschusses, Geheimrat Ernst v. Borjig, sich in einer besonderen Erklärung für die berufliche Ausbildung der Gewerkschaften zu den Arbeitern für die berufliche Ausbildung der Industriearbeiter ausgesprochen. Es handelt sich hier um ein wichtiges Problem der Gewerkschaften. Ein gesunder, gesicherter und geistig hochstehender Arbeiterstand ist das uns heute verbliebene wichtigste Wirtschaftsvermögen. Seine Erhaltung und Stärkung ist eine Existenzfrage der Wirtschaft und des Staates. Die Frage der berufsmäßigen Erziehung der Jugend wird uns so dringender, als wir in ab-

sehbarer Zeit als Folge des Krieges mit einem erheblichen Ausfall an berufstätigen Nachwuchs zu rechnen haben werden. Nimmt man doch in unterrichteten Kreisen an, daß die Zahl der zur Entlassung kommenden Schüler, die Ostern 1929 voraussichtlich 1,2 Millionen beträgt, bis zum Jahre 1932 auf wahrscheinlich noch 650 000, d. h. auf nahezu die Hälfte sinken wird. Wir haben dann einen Mangel an Qualitätsarbeitern in dem Augenblick, wo diese mit Rücksicht auf unsere Stellung auf dem Weltmarkt besonders nötig sind.

Spricht also dieser eine Umstand bereits dafür, der Frage der beruflichen Ausbildung der Industriejugend, unter Berücksichtigung der Gewerkschaften zur Mitwirkung, besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, so kommt als weiterer Grund dazu, daß zur Zeit beim Reichswirtschaftsminister ein Entwurf zu einem Berufsausbildungsgesetz vorliegt. Wird dieser Entwurf Gesetz, so beginnt hier eine Entwicklung, die ganz unerwartete Ausblicke eröffnet. Es ist nämlich vorgesehen, daß die Gesamtheit aller mit der Werkstatt- und schulfähigen Ausbildung der Arbeiter zusammenhängenden Fragen durch sachlich und bezirklich eingesezte Ausschüsse bearbeitet werden sollen. Diese Ausschüsse werden bei den Handelskammern unter gleichstarker Beteiligung der Sorge zweiseitigen Arbeitgebern und Arbeitnehmer gebildet. Das ist auf den ersten Blick ungewöhnlich; denn es sind gerade die Handelskammern, die sich bisher ängstlich gegen eine gezielte festgelegte paritätische Zusammenarbeit mit Arbeitnehmern sträubten, dazu auszuheben, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Fachgruppen dazu anzuhaken, für die Güte ihres beruflichen Nachwuchses gemeinsam zu sorgen. Diese Bestimmung dürfte, angesichts der zunehmenden Bedeutung der Arbeitskraft innerhalb der Produktionsfaktoren in Deutschland und der vielfachen antiparitätischen Instinkte auf in Nicht-Arbeitnehmerkreisen als ein genialer Wurf des Gesetzgebers anzusehen sein.

Daß die beiden sozialen Parteien hierdurch gezwungen werden, durch Sachverständige beider Richtungen und gleicher Anzahl die Ausbildungsfragen des Arbeiternachwuchses im Handwerk und in der Industrie in Ausschüssen zu bearbeiten, sollte sein. Wo aber war der bisherige Zustand? Dr. Wilden hat kürzlich (No. 22 der Zeitschrift für die Handelskammer Düsseldorf 1925) auf den privatwirtschaftlichen Zwang der Industrie zur Heranbildung eines genügenden Werknachsches hingewiesen. Es ist auch bekannt, daß seit Jahrzehnten in einzelnen Industriebetrieben, vornehmlich der Maschinenindustrie, neuerdings auch der Schwerindustrie, eine vorzügliche, systematische Ausbildung der jugendlichen Arbeiter betrieben wurde. Woran jedoch die bisherige Handhabung krankte, ist folgendes: Die Industrie hat besonders nach dem Kriege nicht gedacht, daß die Betreuung der Ausbildung der jugendlichen Arbeiter für alle Volksschichten so wichtig geworden ist, daß hierbei keineswegs nur ein Berufsinteresse vorlag. Sodann ist es aus sachlichen und pädagogischen Gründen nicht zu verantworten, daß diese für 80 Prozent unseres Volkes lebenswichtigen Fragen zu Geschäftsobjekten in den Tarifverträgen (Lohnzeit, Lohn, Ferien usw.) herabgedrückt wurden. Es wick ein treffendes Licht auf die sozialen Beziehungen in unserer Industrie, daß man es nicht verstand und nicht wagte, das private Interesse beider Parteien an diesem Gebiete in das richtige Verhältnis zu bringen. Bei den Arbeitgebern lag es an Vorurteilen, die mit den modernen sozialen Verhältnissen unvereinbar sind und an dem typischen Mangel an Mut zu neuen gesellschaftlichen Formen. Bei den Arbeitnehmern war es zum Teil ein Mangel an Mut zu selbstverantwortlicher Kleinarbeit, zum anderen Teil eine Ermüdung, beeinflusst durch die Widerstände, die das Vertriebsstrategiefeld fand. Falch ist es jedenfalls, wenn gesagt wird, die Arbeiterschaft bemühe sich in ihren Fachverbänden nicht um die Aufgaben beruflicher Bildung. Das Gegenteil ist leicht nachzuweisen.

Herr v. Borjig hat also wahrheitlich nicht ohne Rücksicht auf diese bevorstehende gesetzliche Regelung von der erwünschtesten Zusammenarbeit mit den Arbeitnehmern gesprochen. Von freigeberkschaftlicher Seite ist kein Angebot gerne angenommen worden. Wurde doch von maßgebender gewerkschaftlicher Seite im "Vorwärts" erwidert: "Die Gewerkschaften sind jezt jeher für eine Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiet der Berufsausbildung eingetreten. Sie werden bei der Regelung jener sie so stark interessierenden Fragen ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit nicht auf die geforderten, durch Gesetz zu erfüllenden paritätischen Körperschaften beschränken. Für durch freiwillige Vereinbarungen zustande gekommene paritätische Arbeitsausschüsse wird für sie derselbe grundsätzliche Standpunkt gelten. Gerade die gegenwärtige Zeit der Umwandlung der Arbeits- und daher auch Ausbildungsmethoden läßt den Gewerkschaften ein Mitwirken am Studium der daraus entstehenden Probleme als besonders wertvoll erscheinen. Es ist deshalb wohl mit Recht anzunehmen, daß es nicht schwer sein wird, beiderseitigen guten Willen vorausgesetzt, die geeignete Form für solche Zusammenarbeiten auf diesem Gebiete zu finden. Diese gemeinsame Tätigkeit könnte viel Gutes für den jugendlichen Nachwuchs, für die Arbeiterschaft überhaupt und auch für die gesamte Volkswirtschaft ergeben."

Dieses ehrliche Händereichen zur Erledigung wichtiger gemeinsamer Aufgaben im industriellen Leben erscheint uns wertvoller als das vielfach übliche Aufzeigen aller möglichen "neuen" Wege zum sozialen Frieden, wobei neuerdings besonders die noch ungenügend geklärte Idee der Werksgemeinschaft eine Rolle spielt. Diese kann von großer Bedeutung sein; vorläufig scheinen uns aber für diesen Weg zum sozialen Frieden die Voraussetzungen noch recht weit entfernt zu liegen.

Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten.

Düren, Euskirchen (Rheinland). Zwischen dem Arbeitgeberverband Düren und Umgebung e. V. und dem Arbeitgeberverband der Textilindustrie, Euskirchen und Umgegend, dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands und dem Deutschen Textilarbeiterverband ist folgendes vereinbart worden:

Das von dem ständigen Schlichter für den Bezirk Rheinland am 16. Oktober 1925 getätigte Lohnabkommen wird verlängert bis zum 31. Dezember 1926. Es ist an diesem Termin erstmalig mit Monatsfrist kündbar.

Münsterland. Am 25. März vereinbarten Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor dem Schlichtungsausschuß folgendes: Eine Veränderung der bestehenden Akkordstücklöhne kann nur durch Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und dem Arbeiterrat erfolgen. Wird eine Einigung nicht erzielt, so entscheidet der Schlichtungsausschuß der Arbeitsgemeinschaft.

Diese Vereinbarung gilt nur, wenn der nachstehende Schiedsspruch verbindlicj wird:

Das bestehende Lohnabkommen wird auf unbestimmte Zeit verlängert. Es ist mit einmonatiger Frist erstmalig zum 31. Dezember 1926 kündbar.

Dieser Schiedsspruch ist von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern angenommen worden. Die Arbeitgeber stellen in der Verhandlung folgende für die Arbeiterschaft unannehbare Punkte: 1. Wahrung der Gesamtarbeitslöhne um 10 Prozent; 2. Abschluß des neuen Lohnabkommens bis zum 1. April 1927; 3. Regulierung der Akkordstücklöhne nach Ermessen des einzelnen Betriebes; 4. Fortfall der Bezahlung für Warten auf Material.

Diesen Anträgen der Arbeitgeber wurden seitens der Arbeitnehmer entsprechende Gegenanträge gegenüber gestellt. Schlesien. Für die Tschentuschindustrie in Lauban (Gäumerei, Kegerei und Backerei) mußte die Arbeiterschaft Akkordkürzungen von 5-10 Prozent hinnehmen. Wäre die Arbeiterschaft restlos organisiert gewesen, und hätte sie entsprechend hohe Beiträge an die Organisation gezahlt, dann wäre das Resultat für die Arbeiterschaft sicherlicj ein anderes und ganz

besseres gewesen. Wo aber Frauen und Töchter aus dem Bürgerstande die Arbeit nur als Nebenbeschäftigung ansehen...

Sachsen-Thüringen. Hierüber wurde bereits in Nr. 15 unseres Verbandsorgans berichtet. Zu den dort angegebenen Tarifkündigungen seitens der Arbeitgeber kommt noch die Kündigung des Fachverbandes der Wäsche- und Metallknopfabrikanten...

Hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend.

Die Frage der hauswirtschaftlichen Ausbildung der weiblichen Jugend gewinnt immer mehr an Bedeutung. Mehrmals hat auch die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenberufsverbände in ihren Sitzungen diese Fragen eingehend erörtert...

Die hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend ist im Hinblick auf den Doppelberuf der Frau von solch großer volkswirtschaftlicher und sittlicher Bedeutung...

Wir stellen für die hauswirtschaftliche Ausbildung folgende Grundzüge auf:

- 1. Jedes junge Mädchen bedarf der hauswirtschaftlichen Unterweisung. 2. Diese soll unabhängig von dem späteren Beruf und vor Eintritt in einen solchen gegeben werden. 3. Die Dauer ist auf ein Jahr zu bemessen...

Arbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenberufsverbände.

Begründung:

Die Pflege der mütterlichen Kräfte unserer weiblichen Jugend und ihre Erziehung zu guten Verwalterinnen des Familieninkommens ist eine Lebensfrage unseres Volkes...

Textile Technik.

Nach Abkommen mit dem Verlag der führenden wissenschaftlich-technischen Zeitschriftenliteratur, 'Melliand's Textilberichte' erhalten unsere Geschäftsstellen, Ortsgruppen und Mitglieder...

Soweit der Vorrat reicht, gibt der Verlag auch einzelne Heft ab.

Aus dem Inhalt von Heft Nr. 4 (1926) sei nur kurz folgendes hervorgehoben:

- Samann, Webwarenkunde. Mechanisch-Technischer Teil. Hentschel: Wirtschaftskrise und Normung im Textilmaschinenbau. Freisler: Flyer oder Spindelbank in der Langstapel-Rammgarne-Spinnerei...

teuer, so daß sie für die breiten Schichten nicht in Betracht kommen.

Um die Gesamtheit der weiblichen Jugend zu erfassen, müssen nicht nur neue Anstalten gegründet und bestehende unterhalten werden, sondern es müssen auch verschiedene Wege nebeneinander beschritten werden.

Der Einwand, daß die jungen Mädchen nach dem Verlassen der Schule noch nicht die erforderliche Reife für einzelne Unterrichtsfächer, z. B. Säuglingspflege, haben würden, kann angesichts der Tatsache, daß viele schulpflichtige Mädchen schon kleine Geschwister haben...

Für die Gesundheit der Mädchen wäre ein weiteres allgemeines Ausbildungsjahr von unschätzbarem Wert, weil sie nicht sofort in eine Berufsarbeit eingespannt würden, die den noch unentwickelten Körper oft schwer schädigt.

Wir möchten ausdrücklich darauf hinweisen, daß es sich bei unseren Forderungen um Gesamtvorschläge handelt, die nicht auseinandergerissen werden können.

Bei näherer Beobachtung unterscheiden wir zwei Typen von Frauen im Berufsleben. Der eine, der seine Berufsarbeit ohne innere Befriedigung ausübt und nichts von seinen weiblichen Kräften an den Beruf abgibt...

Gedanken zum Problem der Frauenarbeit.

(Fortsetzung.)

Mehr oder weniger bewußt neigt jedes gesunde junge Mädchen zur Erwartung, daß es früher oder später in die Ehe treten wird.

Der Beruf verdrängt körperliche und nerolische Frauenkräfte, dies oft sehr stark. Aber der seelische Aufwand, der ihm in der Regel dargebracht wird, ist recht unbedeutend.

Frau Ministerialrat Helene Weber sagte einmal in einem Vortrag: Zwei große charakteristische Merkmale hat die Arbeitsweise unserer Zeit. Entweder hegen und jagen die Menschen in unaufhörlicher Arbeit irgend einem Ziele zu...

Regenwasser in der modernen Wollschlichterei. Verlust beim Abbau von Stärke. Selles Leimergarn. Ausschließen von Stärke mittels Perborat und Oxal säure.

Chemisch-Technischer Teil: Klare: Farbensysteme und Färberei. (Mit Abb.) Behren: Die Oleine in der Textilindustrie. Schneewitz: Das Bedrücken von Azeotischen. Centmaier: Druckmusterentwürfe (ohne Text).

Textile Forschungsberichte. Bleck: Die Schraubenwindung und das Perlenerscheinen bei Behandlung der Baumwolle mit Kupferoxydamoniaklösung. (Mit Abb.) Juchs: Elektrifizierungsergebnisse. (Mit Abb.) Böhler: Schaulinienzeichner und Zerreißdiagramme bei Festigkeitsprüfungen. (Mit Abb.)

Neue Bücher. Feldhaus: Gedanktage der Textilindustrie. Technischer Auskünfte. Strumpfabrikerei: Herstellung von Garnen aus Esfilochées und Baumwollabfällen.

Regenwasser in der modernen Wollschlichterei. Verlust beim Abbau von Stärke. Selles Leimergarn. Ausschließen von Stärke mittels Perborat und Oxal säure. Welche Appretur gibt Kunstseidengewebe ein naturseidenähnliches Aussehen?

ste ist ihnen eine widerwärtige Bürde, die man in gar keine Beziehungen zu dem persönlichen Leben bringen kann. Unsere Zeit hat den richtigen Maßstab und die notwendige Wertung der Arbeit verloren.

Was sagt das Christentum zu dieser Not? Es muß eine Antwort haben, weil es das Leben durchdringt und überwinden soll. Das Christentum findet eine seelische Beziehung der Arbeit als eines Dienstes für Gott und in Gott.

Was sagt das Christentum zu dieser Not? Es muß eine Antwort haben, weil es das Leben durchdringt und überwinden soll. Das Christentum findet eine seelische Beziehung der Arbeit als eines Dienstes für Gott und in Gott.

Was sagt das Christentum zu dieser Not? Es muß eine Antwort haben, weil es das Leben durchdringt und überwinden soll. Das Christentum findet eine seelische Beziehung der Arbeit als eines Dienstes für Gott und in Gott.

Was sagt das Christentum zu dieser Not? Es muß eine Antwort haben, weil es das Leben durchdringt und überwinden soll. Das Christentum findet eine seelische Beziehung der Arbeit als eines Dienstes für Gott und in Gott.

Was sagt das Christentum zu dieser Not? Es muß eine Antwort haben, weil es das Leben durchdringt und überwinden soll. Das Christentum findet eine seelische Beziehung der Arbeit als eines Dienstes für Gott und in Gott.

Was sagt das Christentum zu dieser Not? Es muß eine Antwort haben, weil es das Leben durchdringt und überwinden soll. Das Christentum findet eine seelische Beziehung der Arbeit als eines Dienstes für Gott und in Gott.

Was sagt das Christentum zu dieser Not? Es muß eine Antwort haben, weil es das Leben durchdringt und überwinden soll. Das Christentum findet eine seelische Beziehung der Arbeit als eines Dienstes für Gott und in Gott.

Was sagt das Christentum zu dieser Not? Es muß eine Antwort haben, weil es das Leben durchdringt und überwinden soll. Das Christentum findet eine seelische Beziehung der Arbeit als eines Dienstes für Gott und in Gott.

Was sagt das Christentum zu dieser Not? Es muß eine Antwort haben, weil es das Leben durchdringt und überwinden soll. Das Christentum findet eine seelische Beziehung der Arbeit als eines Dienstes für Gott und in Gott.

Allgemeine Rundschau.

Was der Krieg kostete.

Der Weltkrieg hat einen teils Bar-, teils Materialaufwand im Werte von 186 333 037 097 Dollar gekostet. Die Armeen würden, wenn sie produktiv tätig gewesen wären, eine Güterwert im Betrage von 151 646 942 560 Dollar in der Zeit, die sie an der Front oder dahinter zugebracht, hergestellt haben.

Eine wichtige Fristverlängerung für Kriegsbeschädigte.

Kriegsbeschädigte, die 1923 und später aus der Rentenversicherung ausgeschieden und inzwischen nicht wieder rentenberechtigt geworden sind, erhalten auf Antrag beim zuständigen Versorgungsamt gemäß Artikel 2 des Gesetzes vom 28. Juli 1926

Betriebslehre, Organisation, Werbetätigkeit. Ist: Dampferzeugung mittels elektrischen Stromes. (Mit Abb.) Reneger: Ueber Entstaubung und Entnebelung in der Textilindustrie. Gleschmann: Neue Gesichtspunkte über Speisewasserreinigung. Gemmert: Die Kalkulation in der Baumwollspinnweberei. Schöffler: Ein Lehrgang für junge Mädchen.

Wirtschaftlicher Teil. Ulrich: Die Kunstseidenausstellung auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Allgemeine Rechtsfragen. Notierungen und Kurse. Geschäftsnachrichten. Personalien. Aus Instruktionen, Vereinigungen und Fachschulen.

Öffene Stellen werden im Heft 4 nachgewiesen: 1 Spinnerei-Techniker, 1 Baumwollfachmann, 1 Fachmann zur Einführung der Färbikation feinsten Demi-Strickgarns, 1 Fachmann zur selbständigen Leitung einer Kunstwollabteilung...

Öffene Stellen werden im Heft 4 nachgewiesen: 1 Spinnerei-Techniker, 1 Baumwollfachmann, 1 Fachmann zur Einführung der Färbikation feinsten Demi-Strickgarns, 1 Fachmann zur selbständigen Leitung einer Kunstwollabteilung...

etwamäßig einen Betrag von 50 M, wenn ihr durchschnittliches Monatslohn 200 M nicht übersteigt.

Aus der Textilindustrie

Der Weltverbrauch an Baumwolle

hat sich dem Halbjahresbericht der Internationalen Baumwoll-Föderation zufolge, in dem allerdings die neuen Ziffern für China noch nicht enthalten sind, in den letzten sechs Monaten nicht wesentlich erhöht.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung

Arbeiterinnenkonferenz für das Oberbergische

Frühlingsanfang! Welch ein verheißungsvolles Wort für jede Menschenseele.

Ja, ladender Sonnenschein lag auch am 21. März über unsern schönen oberbergischen Lande, an welchem unsere Sekretariatsleitung die lange angeregte Arbeiterinnenkonferenz arrangiert hatte.

Hiernach sprach Kollegin Grete B. v. Penheim-Barnen über das Thema: Gefahren und Schäden der Arbeiterinnen- und Frauennarbeit für Familie, Wirtschaft und Volk.

Nach der Kaffeepause sprach an Stelle des leider verhinderten 2. Verbandsvorsitzenden, Kollegen Fischer, der Kollege Gerhard Müller, Düsseldorf über das Thema: Die weltanschaulichen Gegensätze zwischen uns und den freien Gewerkschaften.

Von einer Versammlungstour ins Schwabenländle

Man hat in der Gewerkschaftsbewegung schon wiederholt die Ansicht gehört, daß die Arbeiterchaft wenig Bildungswillen an den Tag legt.

auch in den meisten Fällen einen guten Erfolg zu verzeichnen haben. Ein verräucherter und dumpfiger Lokal nicht ermüdend und zerstreut auf den Geist der Zuhörer, und ein zerstreuter Redner wirkt einschläfernd.

Wir hatten in Göppingen am Montag, den 15. März, eine Arbeiterinnenversammlung veranstaltet, die verhältnismäßig gut besucht war.

Die Veranstaltung konnte mit dem Bewußtsein geschlossen werden, daß die Teilnehmer mit neuem Kampfesmut und Agitationsgeist erfüllt auseinander gingen, um für unseren Verband neue Anhänger zu gewinnen.

Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauenberufsverbände zur Alkoholfrage

Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauenberufsverbände hält eine Einschränkung des Alkoholverbrauchs für notwendig und tritt nachdrücklich für eine alkoholfreie Erziehung der Jugend ein.

Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauenberufsverbände will ebenso wenig wie die anderen Bestrebungen, die auf Einschränkung des Alkoholverbrauchs abzielen, von weiten Kreisen nur der erste Schritt zur Trockenlegung Deutschlands gesehen wird, so daß diese Bestrebungen bekämpft werden.

Die Gemeindeführer sollen ohne vorausgehende Abstimmung berechtigt sein, an bestimmten Tagen (Lohnzahlungen usw.) ein Verbot oder eine Einschränkung des Verkaufs alkoholhaltiger Getränke anzuordnen.

Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauenberufsverbände erklärt sich gegen die Bestrebungen, die auf Abschaffung oder Ausbeziehung der Polizeistunde abzielen.

Diese Vorschriften werden zurzeit wenig beachtet. Das braunweinhaltige Genusmittel, z. B. Zuckermarke, an jugendliche nicht verkauft werden dürfen, ist so gut wie gänzlich unbekannt.

Als Mittelungen der Arbeitsgemeinschaft für Volksge sundung bringen wir folgenden Abschnitt zur Alkoholfrage zur Kenntnis der Mitglieder:

Die Tatsache bleibt jedenfalls fest, daß das Alkoholkapital eine eigene Propagandastelle schon unter der Leitung eines erfahrenen Journalisten, der auch als Sündenbock einen guten Namen hat, und daß von dort aus allen Behauptungen, daß Alkohol der menschlichen Gesundheit schädlich wäre, widersprochen, auf der andern Seite durchaus positive Propagandarbeit für den Alkoholverbrauch getrieben wird.

Eine besondere Note hat diese Frage erhalten dadurch, daß auf der großen Gesolei-Ausstellung, die in Düsseldorf für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen stattfinden soll, der deutsche Brauerbund eine Propagandausstellung in einem eigenen Gebäude von 200 qm veranstalten wird.

Aus unserer Jugendbewegung

Die beiden Jugendgruppen von M-Gladbach hatten sich am 18. März zu einer recht eindrucksvollen Zusammenkunft im Saale des hiesigen Jugendheimes mit ihren Angehörigen versammelt.

folgte der unterhaltende Teil, wobei die Kolleginnen sowie die Wandolinenteilung hervorragend mitwirkten. Vom Bezirksleiter, Kollegen Preis, wurde der Textilarbeiterjugend von M-Gladbach ein kunstvoll auf Seide gefähter Wimpel als äußeres Zeichen des Zusammenschlusses feierlich übergeben.

Berichte aus den Ortsgruppen

Bocholt. Unsere Ortsgruppe stand wieder mal an der Bahre zweier Kollegen, die Mitbegründer unserer Ortsgruppe waren. Es sind dies die Kollegen R u h m a n n und K l e i n - B ö s i n g, die als treue und eifrige Kollegen bekannt waren.

Dahrup. Gründung einer Jugendgruppe. Die Jugendbewegung hat nunmehr auch in unserer Ortsgruppe ihren Eingang gehalten. Am Samstag, den 28. März, versammelte sich eine stattliche Schar junger Verbandskollegen, um die Gründung einer Jugendgruppe zu vollziehen.

Aber auch die wirtschaftlichen Interessen der Jugend kämen in unserer Jugendbewegung nicht zu kurz. Diese nämlich forciert der Lohnfrage als auch der Frage der Freiheit der Jugend und dem Jugendschutz die größte Aufmerksamkeit.

Der Leiter der Versammlung, der 2. Vorsitzende der Ortsgruppe, Kollege Bernhard Ditzken, richtete seinerseits nach einem Dankeswort an den Referenten einen warmen Appell an die Jugend, das Gehörte zu beherzigen und zur Tat zu schreiten.

Sterbetafel

- Karoline Schubnell, Todtnau, 72 Jahre alt. - Frau Kerres, Aachen, 44 J. - Josef Neuf, Waals, 65 J. - Johann Ambrun, M-Gladbach, 63 J.

Christlicher Gewerkschafts-Verlag Berlin-Wilmersdorf Kaiserallee 25

Der Verlag liefert jedes Buch und jede Schrift aufblättern, belehren und unterhalten den Inhalt. Mitglieder der christlichen Gewerkschaften decken sich durch ihn ihren Bedarf an Büchern und Schriften!

Inhaltsverzeichnis

- Artikel: Konzentrationsbewegung in der deutschen Textilindustrie. - Verbandsbeitrag und Verbandsunterstützung. - Berufsausbildung, Industrie und Gewerkschaften.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf, Altmannstr. 7.